

N 34

W

N

T

I

U

E

Die Kulturzeitschrift

W

Impressum

Die Nuntius ist die Zeitung der
Christlichen Pfadfinderschaft 1921
Gau Ermstal
September 1995

Gau Ermstal:

Ortsring Metzingen
Ortsring Riederich
Ortsring Bad Urach

Nuntiusredaktion:

Jonathan Argast, Eva Heinzelmann, Tina Kürz, Jürg Mändle,
Felix Schiffner, Gabriele Thüringer, Kathrin Walz

Kontaktadresse:

siehe Rückseite

Spenden:

Sonderkonto Nuntius, Volksbank Metzingen
BLZ 640 912 00 Ktnr: 205216005

Pfadfinder Gau Ermstal
z.H. Verena Kuhn (Adresse siehe Rückseite)

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:
Ende Januar 1996

Liebe Nuntiusleser und Nuntiusleserinnen,

die Sommerferien sind vorüber, die Sommerfahrten sind vorbei und alle warten ganz gespannt auf die Nuntius, damit sie endlich erfahren, was die anderen Schönes und Besonderes auf ihrer Fahrt erlebt haben. Tja, doch leider müssen wir Euch jetzt enttäuschen: Die einzigen Berichte von Sommerfahrten sind von den Urachern, der Sippe Panda und dem diesjährigen Jungpfadfinderlager.

Die übrigen Fahrtengemeinschaften wurden ebenso aufgefordert einen Bericht zu schreiben, aber haben es nicht getan. Diese Ausgabe besteht hauptsächlich aus Berichten der Graf Eberhardler. Ganz besonders schön zu lesen ist der Bericht über ihre Sommerfahrt in den Bayrischen Wald.

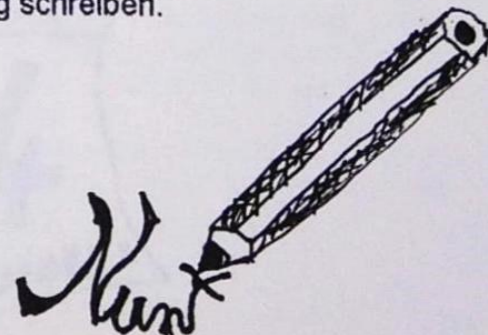
Die Uracher haben gezeigt, das es möglich ist nach jeder Aktion unaufgefordert einen Bericht zu schreiben und ihn an die Nuntiusredaktion zu schicken. Wenn das alle machen würden, dann könnte die Nuntius öfters erscheinen und wir müßten die Einzelnen nicht nerven, damit der Bericht oder ein anderer Beitrag endlich fertig wird. Man wird ja wohl in den Tagen nach einer Aktion ca. 4 Stunden Zeit haben - länger braucht man sicher nicht um etwas zu schreiben.

Im Prinzip kann es uns ja eigentlich egal sein ob irgendwelche Fahrten hier erwähnt werden. Die Nuntius ist zwar für manche vielleicht etwas uninteressant wenn man nur Berichte über dieselben Personen lesen kann, aber daran seid Ihr selbst Schuld.

Wir wollen also keine Beschwerden hören. Die Uracher haben es halt richtig gemacht, indem sie Artikel geschrieben haben. Und wem das zu einseitig ist, der soll sich bitte an die eigene Nase fassen und einen Beitrag schreiben.

Viel Spaß beim Lesen!

Eure Nuntiusredaktion

A stylized handwritten signature that reads 'Nunt' is written in black ink. To the right of the signature is a simple line drawing of a pen, angled upwards and to the right, with its tip pointing towards the end of the signature.

Was gibt es in dieser Ausgabe der Nuntius alles zu lesen und zu sehen?

Termine

Nachrichten & Neuigkeiten
Denkanstoß zu Jakobus 4, 13 - 17
Winterfahrt (G.E.i.B.)
Frühjahrsfahrt (G.E.i.B.)
Frühjahrslager (G.E.i.B.)
Landesmarkpfingstlager
Sommerlager (G.E.i.B.)
Musikinstrumente selbstgemacht
Seifenkistenrennen I (G.E.i.B.)
VCP - Lagerbesuch (G.E.i.B.)
Luxembourg Pfadfinderlagerbesuch (G.E.i.B.)
Die Lilie
Doppelinterview
Jungpfadfinderlager
Sommerfahrt Irland (Sippe Panda)
Sommerfahrt Bayrischer Wald (G.E.i.B.)
Jubiläumsfeier (G.E.i.B.)
Seifenkistenrennen II (G.E.i.B.)
Übrigens

Termine 95

25.9. Gauthing

29.9. - 1.10. Herbstlager

8.10. Landesmarkthing
im Okt. Bundesthing

im Nov. Dia - Nachmittage
18. - 19.11. Ortsringaktion Riederich
mit Wölflingen

6.12. Nikolaustag

22.12. Waldweihnacht



Nachrichten & Neuigkeiten

Metzingen/Schorndorf

Die evangelische Kirchengemeinde Schorndorf - Schornbach hat der CP Metzingen ein Holzhaus geschenkt. An den Wochenenden 9./10., 16./17. und 23./24. September wurde fleißig am Abbau gearbeitet. Die Einzelteile werden in Metzingen den Winter über gelagert. Aufgestellt werden soll das Haus in der Nähe den Auchttert - Friedhofes. Dieser Platz muß allerdings noch vom Liegenschafts- und Bauamt überplant werden. Oberbürgermeister Herzig, sowie der Baubürgermeister Veit haben uns ihre volle Unterstützung in Sachen des Platzes zugesagt.

Doch nun zu dem Haus: Es ist ein „Nusser“ - Holzhaus in Elementbauweise, die Wände bestehen aus 1,10 x 3,00 m Elementen, die mit Nut und Feder zusammengefügt werden. Das gesamte Haus ist im Moment ca. 16 x 8 m groß und mit Ziegeln eingedeckt. Das Haus hat zwei Toiletten und eine 12 qm große Küche, sowie einen ca. 90 qm großen Saal der mit einer Faltwand geteilt werden kann.

Riederich/Katharina von Bora

In der Siedlung gab es einige personelle Veränderungen. Seit dem Siedlungsting im August ist Sonja Müller Siedlungsführerin. Die Sippen Seeadler und Pandas haben sich zur Sippe Panda zusammengeschlossen, Ansprechpartner für alle Sippenangelegenheiten ist Tina Kürz.



Jakobus 4, 13 - 17 Warnung vor Selbstsicherheit

Und nun ihr, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen und wollen ein Jahr dort zubringen und Handel treiben und Gewinn machen - , und wißt nicht was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet.

Degegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun.

Nun aber rühmt euch in eurem Übermut. All solches Rühmen ist böse.

Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist's Sünde.

Ist es schlecht, einen Plan für mein Leben zu haben? Ein bißchen zu träumen, zu überlegen, wie mein Leben eigentlich mal aussehen soll? Nein! Im Gegenteil! Ohne solche Träume kann ich auch nichts in Bewegung bringen, nichts verändern.

Aber Jakobus zeigt hier, wo beim Planen oft die Gefahr liegt. Wo für Gott kein Raum bleibt, nach seiner Meinung nicht gefragt wird und für sein Planen in meinem Leben kein Platz mehr ist, da läuft was falsch!

Man kann sich den eigenen Terminkalender so zubauen (auch mit Gemeindeaktivitäten), daß Gott einfach keine Chance mehr hat, noch Neues in Bewegung zu bringen.

Wie sieht dein Planen aus?

Graf Eberhard im Barte Winterfahrt

Am 20. Januar 1995 trafen sich fünf Neuanfänger am Grünen Herz, um zur Winterfahrt aufzubrechen.

Als man endlich losging, dämmerte es schon. Eine Stunde später dann stand man auf der Alb und machte eine Pause, in der man die Aussicht genoß und die Stallfunzeln anzündete. Weiter ging's zum Hülbenener Segelflugplatz, wo wir unser Nachtlager aufschlagen wollten. Unterbrochen wurden wir von zwei Passanten, die immer glaubten, daß die „Täler“ weich seien. Bald krochen wir dann in unsere Schlafsäcke und schlummerten ein.

Am nächsten Morgen stand das Programm fest: Frühsport, Zusammenpacken, Kohte abbauen und Frühstück. Und weiter ging's zu viert. Zu viert deshalb, weil Ighi einen wichtigen Termin hatte und nach Urach zurückwanderte. Unser nächster Stop war die Ruine Hohen Neuffen. Dort überraschte uns ein herrliches Schneepanorama. Nach langer Erkundungstour durch die Ruine schlitterten wir, gut gepackt natürlich, den steilen und affenglatten Burgweg hinunter. Mit viel Elan und genausoviel Schmackes klatschten natürlich einige von uns auf den Burgweg. Man stapfte weiter durch den hohen Schnee bis man schließlich die Baßgeige hinter Erkenbrechtsweiler erreichte. Am Beurener Fels nahmen wir unser Mittagsmahl zu uns. Doch wer rastet, der rostet und so zogen wir auch bald darauf wieder los. Der Heidengraben begleitete uns noch eine ganze Zeit, bevor wir wieder in den Wald an der Albkante eintauchten. Hamsterhohe Schneewehen waren zu bewältigen. Am Albtrauf des Lenninger Tals entlang suchten wir uns einen Ruheplatz für unsere müden abgelaufenen Füße. Und diesen fanden wir in der Nähe von Hochwang. Auch bauten wir hier unsere Kohte auf, die aber rundherum durchhing, weil die Planen gefroren waren und sich nicht recht ausspannen ließen. Am Abend schlief man dann in der kleinen Waldeinbuchtung in den Schlafsäcken ein. Über Nacht wehte ein Sturm, wie wir ihn noch nie erlebt hatten. Er riß das Kohtendach weg und durch die Öffnung wehte der Schnee herein. Aber uns war das irgendwie egal (Faulheit war sicher auch im Spiel).



Nach der gewohnten Prozedur am Morgen liefen wir durch den Burghau Richtung Grabenstetten. Als Abstieg ins Ermstal wählten wir das Kaltental, den kürzesten Weg zur Heizung, ich meine, es war der kürzeste Weg dorthin, wo die Fahrt begann. Das ist das Ende einer schönen Winterfahrt. Auf daß ihr noch weitere Fahrten folgen!

Kaugummi
G.E.I.B.

Graf Eberhard im Barte Frühjahrsfahrt zur Ruine Sperberseck

Am 28. April 1995 um 15.30 trafen wir, Jens Kraus und Timm Bürger, uns am Karl - Hartmann - Haus, um eine Fahrt zur Ruine Sperberseck über dem Lenninger Tal zu machen. Pünktlich trafen wir uns am Karl - Hartmann - Haus, wo wir unsere Kohtenblätter und Heringe an die Rucksäcke schnürten. Nach längerem Hin und Her ging es endlich los. Das anstrengendste Stück der heutigen Strecke war der Alaufstieg. Nachdem wir auf der Albhochfläche angekommen waren, empfing uns eine Herde blökender Schafe, die uns die ganze Nacht wach hielten. Als unser „Türkisch Tent“ endlich stand und auch schon ein Feuer entfacht war, hatten wir noch ein bißchen Zeit die Gegend zu erkunden. Dabei stießen wir auf ein Schaf, das vor wenigen Minuten gelammt hatte. Nach einem romantischen Sonnenuntergang gab es Stockbrot mit Dosenwurst und Tschai.

Am nächsten Morgen ging es gleich nach dem Frühstück los. Wir liefen über Grabenstetten wo wir an dem Heidegraben eine kleine Pause machten. Dann liefen wir unter der Ruine Hofen nach Schlattstall, wo wir CVJM'ler trafen, die ein Geländespiel veranstalteten. Nach Schlattstall wanderten wir in Richtung von Gutenberg. Vor Gutenberg bogen wir rechts ab und durchquerten das Donntal. Das anstrengendste Stück war wieder die Alberklimmung. Gegen 14.30 Uhr waren wir endlich auf der Ruine Sperberseck angekommen. Nach einer kurzen Besichtigung bauten wir unser Nachtlager auf. Zum Glück stand das Zelt bevor das Gewitter losging. Nach dem Gewitter machten wir erstmal Mittagessen (es gab „Pasta Snack“). Unser nächstes Ziel war die Mondmilchhöhle (es war ein „Dregsloch“). Nach einem erholsamen Schlaf ging es rechtzeitig los; auf dem Heimweg begleitete uns in der Ferne der Römerstein. Um eine kleine Pause vor dem Abstieg zu machen, hielten wir dann auf Ulmer Eberstetten. Gegen 15 Uhr kamen wir zu Hause an.



Timm Bäumer
G.E.i.B.

Graf Eberhard im Barte Frühjahrslager vom 19. bis 21. Mai 1995

Spät war's als wir am Freitag abend in unsere Schlafsäcke fielen. Hinter uns lagen der Alaufstieg über's Michelskappele hoch über Urach, ein Zwei - Stunden - Marsch ohne Rast und ein Lageraufbau. Ausgesucht hatten wir uns den Lagerplatz der alten CP im Bachgrund (Fischburgtal). Schroffe Felsen an den Talwänden, von Waldmeister bedeckter Buchenwaldboden und ein Bach, der in der Talsohle über moosgekrönte Tuffwälle von einem kleinen Becken ins nächste fließt, bestimmen das Bild des Tälchens, welches in einer Minute durchquert werden könnte. Der Lagerplatz lag an einem beherrschenden Punkt auf einer Anhöhe. Er war gerade groß genug, um sich darauf frei zu entfalten, was wir auch taten, denn unser Drang, Lagerbauten zu errichten, war ungebremsst. Nun lagen wir hier zu viert in unserer Kohte, die wohl noch nie auf einem vergleichbar schönen Flecken Erde gestanden hatte.

Der nächste Morgen begann früh für uns alle, denn der Tatendrang zog uns aus den Schlafsäcken. Sonnenstrahlen durchfluteten den saftgrünen Wald und der taufeuchte Waldboden trocknete langsam ab, was uns nur noch wilder auf die bevorstehenden Streifzüge machte. Das Frühstück fiel deshalb nicht aus (natürlich) und wir ließen uns das auf Steinen gebackene Brot schmecken. Nun stand dem Erforschen, Erkunden und Lernen nichts mehr im Wege. Angefangen vom Bücherlesen übers faule Dösen bis hin zum Kochen von frischem Himbeerblätterttee, für das alles war jetzt Zeit.

So verging Stunde um Stunde und bevor wir es richtig begriffen, saßen wir auch schon an einem hell lodernden Lagerabschlußfeuer. Die Nacht hatte sich auf die Welt gesenkt und hoch am Himmel, gerade durch das kleine Loch im Dach des Waldes, das unsere Lichtung riß, schimmerte der Große Wagen. Nichts war zu hören als das Rauschen des Baches und das warme Knacken des Feuers. Ruhig und müde lagen wir auch schon wieder in unseren Schlafsäcken, wie kleine Tierchen die den ganzen Tag über emsig waren, erfüllt von Eindrücken, die uns wieder hierherziehen werden. Das Wasserrauschen unten im Tal ließ uns schnell einschlafen.

Daß es Sonntag war, merkten wir daran, daß heute ab und an auf dem Weg im Tal Wanderer des Wegs zogen, was die letzten Tage, Gott sei Dank, nur ganz selten der Fall war. Mit dem Lagerfeuer

gestern abend hatten wir es wohl etwas zu gut gemeint, denn beim Abbau schien die Sonne durch einige Löcher der Kohtenplanen, an denen normalerweise keine sein dürften. Zwei 10-Pfennigstück-große Glimmlöcher, durch Funkenflug entstanden, ließen es mir kalt den Rücken hinunterlaufen. Damit hatte sich die Frage, warum es heute morgen so hell in der Kohte war, von selber geklärt. Wieder etwas reicher an Erfahrung, packten wir die Kohtenplanen und die anderen Sachen auf die Rucksäcke und machten uns abmarschbereit. Den Bannermast und die Kohtenstange stellten wir sorgfältig und wieder auffindbar beiseite.

Den gleichen Weg zurück machten wir eine längere Rast am Michelskappel und schauten auf Urach hinunter in das hektische Treiben, das uns verschlingen wird...

... bis zur nächsten Fahrt!

Jens Kraus
G.E.i.B.

Einsamkeit

*Mondesglanz auf feuchten Wiesen,
auf dem stillen Nebelsee,
Bäume ragen, dunkle Riesen,
wo ich einsam sinnend stehe!*

*Vogelruf aus taugigen Feldern,
Wasserrauschen fern im Grund,
tiefes Schweigen in den Wäldern,
Sternenflimmer hoch im Rand.*

*Und mein Blut geht hin und wieder,
und vorüber rinnt die Zeit,
Schauer senkt sich auf mich nieder,
Vor dem Hauch der Einsamkeit*

Heinrich Seidel

Pfingstlager 1995 10 Jahre Landesmark

Freitag den 2. Juni fuhren wir um ca. 15.30 Uhr ab zum Wikinglager. Dort bauten wir erst einmal auf und aßen anschließend. Das Lager war in zwei Gruppen aufgeteilt: Dänen (sie mußten „Häuser“ bauen) und Norweger (sie mußten „Schiffe“ bauen).

Am Samstag hatte unser Stamm A.M. Backschaft. Viele waren mit ihren Bauwerken noch nicht fertig und bastelten heftig daran herum. Nachmittags gingen wir auf Streife nach Hohenstadt und schauten die Kirche an. Am Abend war Feierstunde 10 Jahre Landesmark!

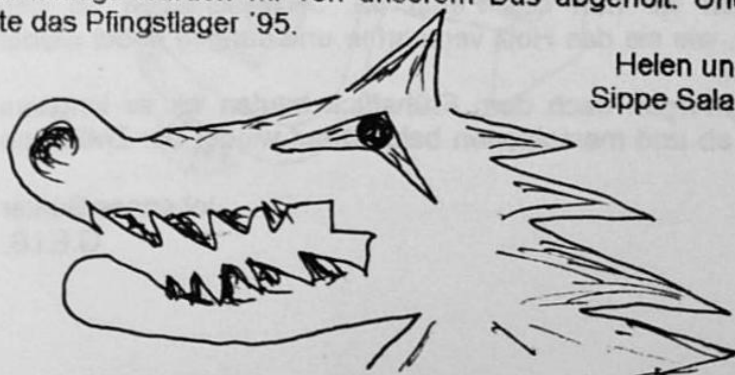
Tags darauf stellten sich die Stämme vor, die Dänen mußten ihrer Königin Torgun Kraushaar und König Life ein Geschenk bringen. Von der Königin wurden auch vereinzelt zweifelhafte Ketten verteilt. Nachmittags waren Wikingerspiele, an denen sich alle beteiligen konnten. Wir Dänen gewannen. Am Abend war Opferabend.

Am Montag mußten wir wie immer ziemlich früh aufstehen. Es war Markttag, also mußte jede Sippe ihren Stand aufbauen. Es gab alles mögliche: verschiedene Essen, Friseur, Glücksspiele, Quacksalber, Ketten, Blumenpressen, Bingo... Am Abend war noch die Beerdigung des Bischofs.

Dienstags war dann das schon übliche Geländespiel. Wir mußten uns alle im Kreis aufstellen und wurden in Gruppen eingeteilt. Dann liefen wir in den Wald, und die einzelnen Gruppen wurden an verschiedenen Stellen im Wald abgesetzt. Als man ein Zeichen bekam fing das Spiel an. Es war ziemlich kompliziert, aber gut. Als das Geländespiel gegen Abend aus war, kam der Abschlußabend. Der war volle gut. Wir kamen alle erst gegen Morgen oder gar nicht ins Bett.

Am Tag darauf bauten wir das ganze Lager ab. Dann aßen wir etwas. Mittags wurden wir von unserem Bus abgeholt. Und damit endete das Pfingstlager '95.

Helen und Tanja
Sippe Salamander





Graf Eberhard Im Barte
Sommerlager 1995

Am 14. Juli um 14 Uhr trafen wir (Jens, Steffen, Ilja und ich) uns bei Jens um unsere BW - Hosen blau zu färben. Gegen 18 Uhr ging es dann in „neuen“ Hosen los in Richtung Seeburg an den Sirchinger Wasserfall, den wir um ca. 18.30 Uhr erreichten. Zuerst stellten wir unsere Kohte auf, dann bauten wir einen Bannermast und machten ein Feuer. Nun wurde gegessen und danach sangen wir bei Feuerschein noch einige Lieder. Um 23 Uhr kamen noch Timm und Ighi, die uns bis Samstagmittag besuchen wollten. Bald darauf stiegen wir dann in unsere Penntüten.

Am nächsten Morgen wuschen wir uns im ca. 8°C kalten Wasser und frühstückten. Dann erkundeten wir die nähere Umgebung. Zuerst entdeckten wir einige vom Quellwasser ausgespülte, bis vier Meter tiefe, trichterförmige Löcher. Danach fanden wir noch an einer Felswand eine ca. acht Meter lange, enge, hinten jedoch geräumige Grotte.

Nach dem Mittagessen gingen Jens und ich an die Erms hinab und badeten, während die anderen aus verschiedenen (Wald-)kräutern versuchten, einen genießbaren Tee zu kochen. Ganz spontan entschlossen wir uns, noch vor dem Dunkelwerden in Sirchingen Milch und Eier zu holen. Eine Bäuerin war auch so nett und gab uns Milch, ein selbstgebackenes Brot und 10 Eier von den eigenen Hühnern mit. Als wir wieder am Lagerplatz waren, sammelten wir einen Stapel voll mittleren Buchenstämmchen, die wir dann zu einem ziemlich großen Feuer zusammenstellten. Sobald es dunkel war, zündeten wir nun das Feuer an. Jetzt schauten wir den Flammen zu, wie sie das Holz verzehrten und sangen dabei wieder unsere Lieder.

Am Sonntagmorgen nach dem Frühstück bauten wir so langsam unser Lager ab und marschierten bald darauf wieder der Zivilisation entgegen.

Johannes Bürker
G.E.i.B.

Musikinstrumente selbstgemacht

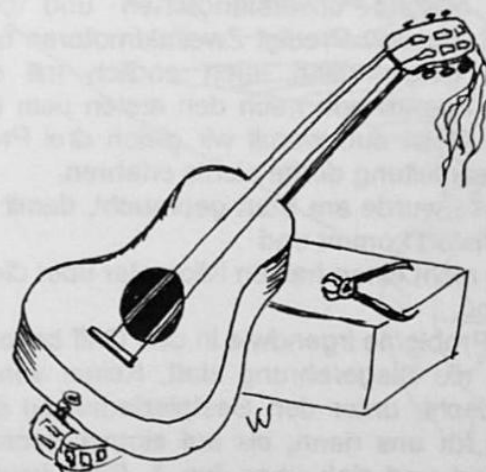
Bastelanleitung für eine E - Gitarre

Man benötigt dazu:

- eine beliebige Gitarre mit E,A,D,G,H,E Saiten
- eine Kneifzange
- etwas Bastelgeschick
- viel Freude am Heimwerken

Zunächst stimmt man alle sechs Saiten der Gitarre. Falls kein elektronisches Stimmgerät zur Hand ist, benutzt man die Stimmgabel, die in einer der nächsten Folgen der beliebten Heimwerkerserie „Musikinstrumente selbstgemacht“ gebastelt werden kann. Dann spannt man die Gitarre abrutschsicher auf eine Werkbank. Man greift nun zu der Kneifzange und zwickt die mittleren Saiten (A,D,G,H) heraus. ACHTUNG: Schutzbrille!

Und nun viel Spaß beim Ausprobieren der nagelneuen E - Gitarre.



Graf Eberhard im Barte Seifenkistenrennen (1)

Eine neue Bereifung für die Vorderachse war nun endlich dringend nötig, eierten doch die zwei Speichenräder vom letzten Rennen mächtig und bescherten uns damals einen tierischen 19. Platz (von 20 Teilnehmern) beim Seifenkistenrennen 1993 in Hülben.

Nach harter Suche fanden wir dann auch zwei Tage vor dem Rennen die passenden Rädchen. Die Unkosten, in die wir uns dabei stürzten, waren unserer Stammeskasse absolut unzumutbar, weswegen wir alle zusammenlegten. Einem Härte-test wurden die Räder gleich am Vortag des Rennens ausgesetzt: mit 67 km/h rauschten Sascha und Henne auf einem Feldweg bei Upfingen an uns vorbei.

Am 25. Juni war es dann endlich soweit. Mit der Kiste auf dem Hänger und dem halben Neuanfang im Auto machten wir uns nach Reutlingen - Oftringen auf, das wie jedes Jahr der Austragungsort des Seifenkistenrennens des CVJM - Reutlingens ist. Die Abnahme unserer Kiste stellte für uns ein größeres Problem dar, verstieß sie doch in einigen Punkten gegen die Klassenvorschriften. Die Sache wurde dann aber doch sehr großzügig gehandhabt. Bedenken wurden aber in technischer Hinsicht angemeldet, die jedoch vor Ort ausgeräumt werden konnten.

Nach einem, mir absolut unverständlichen und bezugslosen Gottesdienst vor Ort, dessen Predigt Zweitaktmotoren und Abgase zum Thema hatte, ging's dann auch endlich mit den ersten Wertungsläufen los. Irgendwann nach den ersten paar Läufen gab unsere Bremse den Geist auf, womit wir gleich drei Probleme vor uns hatten:

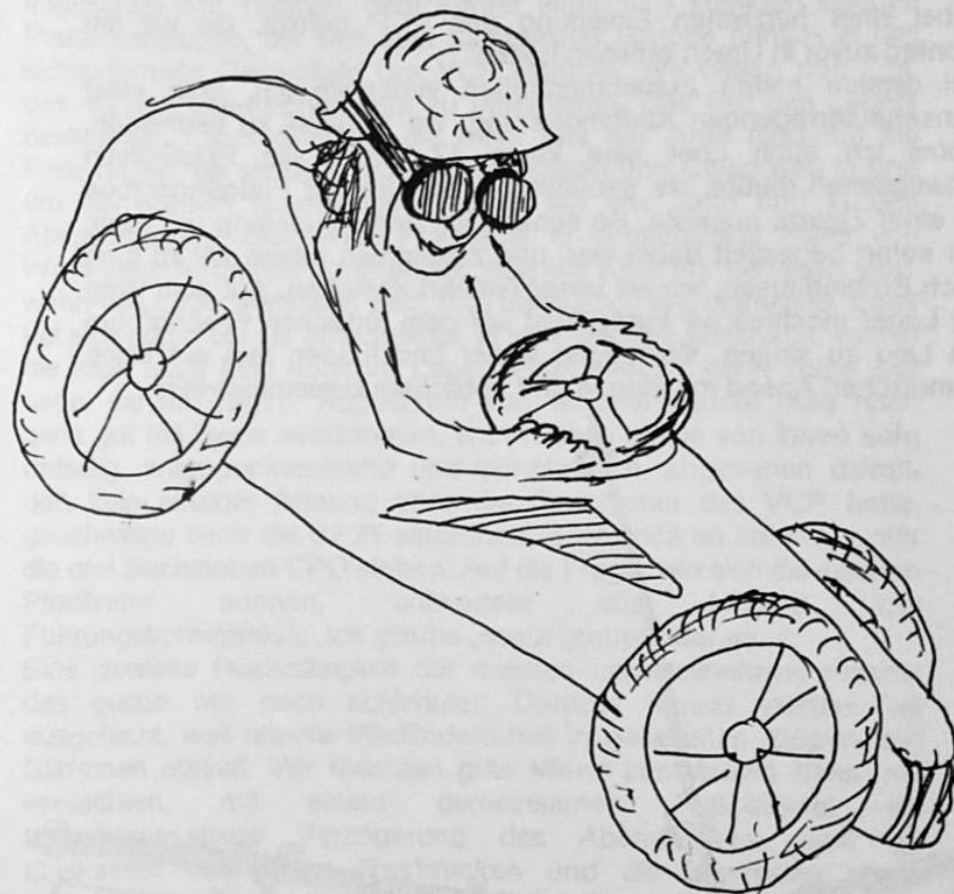
1. Die Rennleitung durfte nichts erfahren.
2. Die Bremse wurde am Start gebraucht, damit es nicht zu einem Frühstart kommt und
3. damit man nicht einen halben Kilometer über die Ziellinie hinausschoß.

Wir haben aber alle Probleme irgendwie in den Griff bekommen. Um etwa halb vier fand die Siegerehrung statt. Keiner von uns hatte auch nur daran gedacht, unter den Bestplatzierten zu sein. Umso überraschter war es für uns dann, als auf einmal Henne auf dem Siegereppchen stand und sich über den 3. Platz freute. Sascha fuhr in der Seniorenklasse einen hervorragenden 8. Platz heraus. Mit

größtem Jubelgeschrei durchbrachen wir das monotone, stille Applaudieren des CVJM über die eigenen Sieger und freuten uns über unseren bisher besten Platz seit vier Jahren.

Kurzen Halt machten wir auf der Rückfahrt in Metzingen, um mit einem kühlen Eis unseren Sieg zu feiern.

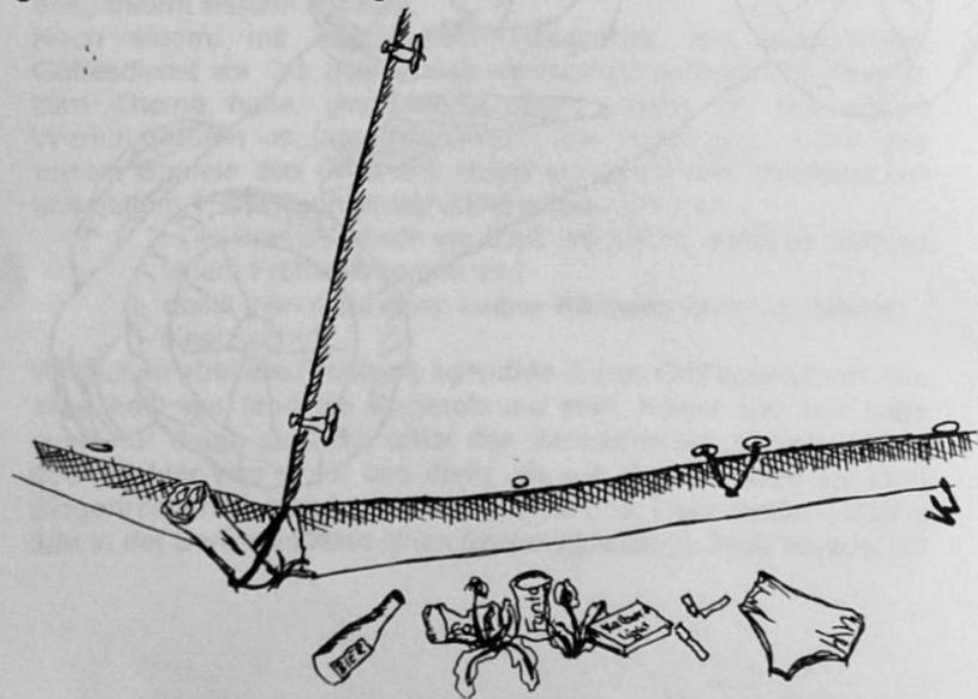
Jens Kraus
G.E.i.B.



Graf Eberhard im Barte VCP Lagerbesuch: Lieber kleine Elite als großer Sauhaufen

Da es uns als Christliche Pfadfinder immer wieder in die Ferne treibt, sei es aus Neugier oder Abenteuerlust, treffen wir sehr oft andere Pfadfinder aus anderen Bünden. Wir machen dabei gute und schlechte Erfahrungen, schließen Freundschaften, tauschen Adressen und Halstücher aus. Eben diese Neugier und Abenteuerlust mag uns wohl auch am Dienstag, den 18. Juli nach Buttenhausen auf den „Schachen“ getrieben haben. Wir waren dabei einer herzlichen Einladung des VCP gefolgt, die wir am Montag zuvor in Urach erhalten hatten.

Bei diesem ersten Zusammentreffen versuchte ich, trotz einer gänsehauterregenden Kluftenordnung, ein Vorurteil zu vermeiden, wobei ich auch über eine kaum 17 Jahre alte Pfadfinderin hinwegsehen mußte, die genüsslich in der Uracher Fußgängerzone an einer Zigarre nuckelte. So scharte ich den Neuanfang um mich, der sofort begeistert dabei war, und zusammen fuhren wir zu fünft nach Buttenhausen, wo wir unser Gefährt abstellten. Auf dem Weg ins Lager machten wir kurze Rast auf dem jüdischen Friedhof, um ein Lied zu singen. Wir zogen weiter und freuten uns auf einen gemütlichen Abend mit Singen und fröhlichem Beisammensein.



Mit fliegendem Banner und Wimpel zogen wir ins Lager des Stammes Hohenstauffen, Gau Neuburg und ein, wo zunächst niemand wußte, was wir hier eigentlich wollten, denn diejenigen, die uns einluden, waren schon am selben Abend abgereist. Meine Suche nach einem verantwortlichen Führer blieb erfolglos, bis sich mir dann endlich jemand vorstellte, der sich als Mitglied einer fünfköpfigen Führungskommission zu erkennen gab. Nacheinander lernte ich auch noch die restlichen vier kennen, wobei sich herausstellte, daß der Älteste gerade mal 18 oder 19 Jahre alt war. Tatsächlich war das auch der Älteste des ganzen Lagers, abgesehen von Thomas, dem Führer einer 13-köpfigen irischen Pfadfindergruppe, der sich aber samt seiner Gruppe nahtlos in das schauderhafte Gesamtbild des VCP einfügte. Wir hatten nun Zeit, uns mit den Lagerteilnehmern zu unterhalten. Das Bild des Lagers bestimmten Lagerutensilien, die mehr aus der Jurte hindurch ins Freie ragten, als sie darin lagen: Bierflaschen und Coladosen in und um die Kohten, schmutzige Wäsche auf der Jurte und in den Abspannungen, rauchende Pfadfinder in unmittelbarer Nähe von Wölflingen. Nebenbei erfuhren wir, daß die Kluft nur getragen wird, wenn das Lager verlassen wird, und dann auch nur irgendwie. Einer hat sich sogar bei mir entschuldigt, ja sich beinahe geschämt, weil er die Kluft auch jetzt noch im Lager anhat, weil er noch keine Zeit hatte, sie abzulegen. Abgesehen von alledem konnte man noch ganz gut mit ihnen auskommen, waren doch einige von ihnen sehr redselig, entgegenkommend und sympathisch, abgesehen davon, daß kein einziger Ahnung über die Geschichte des VCP hatte, geschweige denn die CP21 einordnen, oder erklären konnte, wofür die drei Buchstaben CPD stehen. Auf die Frage, wie sich die irischen Pfadfinder nennen, antwortete ein Mitglied der Führungskommission: „Ich glaube „scout group“ oder so...“ Eine gewisse Hohnäsigkeit der meisten Lagerteilnehmer machte das ganze nur noch schlimmer. Darüber hinaus wurden wir ausgelacht, weil unsere Pfadfinderarbeit in getrennten Sippen und Stämmen abläuft. Wir machten gute Miene zum bösen Spiel und versuchten, mit einem gemeinsamen Fußballspiel die unvorhergesehene Verzögerung des Abendessens, weil ein Gaskocher ausfiel, zu überbrücken und die Stimmung etwas aufzulockern. Dann erfuhren wir, daß das Essen für uns nicht mehr reichen würde und wir uns solange an die Feuerstelle weiter unten

im Lager setzen könnten. Und genau das war der Punkt, an dem wir die Schnauze nun wirklich voll hatten. Kurz setzten wir uns an das, von leeren Petroleumbehältnissen umsäumte Feuer, dann zogen wir zu einem, gleich daneben gelegenen Verreinshaus des VCP, in dem sich eine Schulklasse aus Urach eingenistet hatte, die uns begeistert aufnahm und mit uns Tischtennis spielte. Einige Zeit später zogen wir ins Lager zurück. Und was wir dort sahen, war nun wirklich der Hammer. Zwei Töpfe standen auf dem Boden und einige VCP'ler waren wie Tiere damit beschäftigt, die durchaus ansehnlichen Reste des Abendessens zu vertilgen, wobei sie uns dann noch mit vollem Mund etwas davon anboten.

Wir lehnten ab, bedankten uns mit ironischem Unterton für die Gastfreundschaft unter Pfadfindern, schnappten Banner und Wimpel und zogen mit lauthals gesungenem „John Kanaka“ vom Schachen ab. Überzeugt vom traditionellen, klassischen Pfadfindertum belohnten wir uns dann selbst mit einem Eis spät abends in Urach.



Jens Kraus
G.E.i.B.

Graf Eberhard im Barte

Luxembourgisches Lager: Wenn einer eine Reise macht...

Wieder einmal waren wir zum „Schachen“ bei Buttenhausen aufgebrochen, um ein Pfadfinderlager zu besuchen und um einige neue Eindrücke zu erhaschen. Kennengelernt hatten wir die Pfadfinder aus Luxembourg am Sonntag, dem 23. Juli 1995 (Schäferlauf) am Uracher Bahnhof, als wir Uracher mit dem Dampfzüge einen kurzen Abstecher nach Metzingen machen wollten. Zusammen mit den Luxembourgern bekamen wir eine Gruppenermäßigung und einen Waggon ganz für uns alleine, was zwar logistisch wunderbar klappte, letztlich aber verstreuten sich die etwa 30 Pfadfinder schnell im ganzen Zug. Bei unserem Gespräch mit dem Gruppenleiter bekamen wir dann auch die herzliche

Einladung, ihr Lager zu besuchen. Und im tiefsten Luxembourgerisch sagte er dann: „Wenn ihr kommt, machen wir einen luxembourgerischen Abend.“

Das Wetter war nicht das tollste, als wir am Donnerstagabend auf dem Schachen eintrafen. Es beruhigte sich aber zusehends, bis es schließlich ganz aufhörte zu tröpfeln. Das Lager war an diesem Abend nur von etwa 25 Pfadfinderinnen und Pfadfindern bewohnt, der Rest befand sich auf einem Hajk. Die Begrüßung war recht herzlich und familiär, wobei der Sprachunterschied doch ziemlich krass war. Sie verstanden koi Schwäbisch und das Luxembourgerisch war absolut unverständlich. Mit einem schrecklichen Hochdeutsch beider Seiten gings dann recht gut. Genau dasselbe mit dem Namen Ihres Bundes:

„Letzebuerger Guiden a Scouten“ sowie ihres Stammes:

„Troupe St. Willibrord“,

beides für uns absolut unaussprechlich. Da so gut wie alle Menschen in Luxembourg katholisch sind, ist auch dieser Bund katholisch. Und mit rund 5000 Mitgliedern ist er auch der größte in Luxembourg neben einem konfessionslosen Pfadfinderbund.

Nachdem wir uns gegenseitig vorgestellt hatten, wurden wir auch gleich gefragt, ob wir Lust hätten, Volley - Ball zu spielen und in Windeseile stand ein Spielfeld. Wir waren so mit dem Spiel beschäftigt, daß wir zuerst gar nicht mitbekamen, daß unser Banner, welches munter im Lager flatterte, starkes Interesse bei einigen Jugendlichen aus Würzburg, die in der Nähe campierten, erregten. Sie hatten mitbekommen, daß Pfadfinder gerne „Lösegeld“ für die Rückgabe ihres Banners zahlen. Am Anfang fanden wir das ganz lustig, doch als die Gruppen immer größer wurden und anfangen, im Wald um das Lager zu schleichen, packten wir es vorsichtshalber weg. Den restlichen Abend hatten wir Zeit, die einzelnen PfadfinderInnen kennenzulernen, bis es endlich Abendessen gab. Schließlich spielten wir noch Fußball, bis wir bis spät abends noch Lieder sangen. Es fanden sich glücklicherweise einige englische Reißer, die allen bekannt waren.

Vor Mitternacht machten wir uns auf, mit unseren Eindrücken, nach Hause zu fahren. Ich teile die Ansicht aller Uracher Besucher, daß es mir sehr gut gefallen hat, auch wenn restlos alle, die uns bekannten und gebräuchlichen Stilelemente des klassischen, deutschen Pfadfindertums fehlten. Einige Traditionen nehmen diese

Stellen ein und erzeugten eine unheimlich tolle Lagergemeinschaft, in der alles, ohne eine Spur von Streß, wunderbar und reibungslos ablief. Das einzige was sie äußerlich als Pfadfinder ausweist, ist die Kluft, die sie nur anhaben, wenn sie sich außerhalb des Lagers aufhalten, dann jedoch ein recht ordentliches Erscheinungsbild abgeben. Die überzeugende Art ihrer Arbeit, als katholische Pfadfinder, verdanken sie, glaube ich, auch ein Stück weit ihrer selbstbewußten, aufgeschlossenen und ehrgeizigen Mentalität, die ihren Stamm im nächsten Jahr immerhin 75 Jahre alt werden läßt.

Jens Kraus
G.E.i.B.



Die Lilie

Wir haben da ein Symbol als Erkennungszeichen gewählt, das in irgendeiner Form auf jeder Pfadfinderkluft zu finden ist. Sie flattert von Bannern und es gibt sie sogar als Aufkleber - die Kreuzlilie.

Ihre drei Blätter werden von einem Kreuz zusammengehalten. Zwei von ihnen krümmen sich nach außen; ihre Spitzen weisen zueinander und möchten sich schließen. Dazwischen entwächst das Mittelblatt und ragt gerade über das Kreuz empor.

Warum fiel die Wahl gerade auf dieses Symbol?

Wir alle identifizieren uns mit diesem anmutigen Zeichen, aber sicher die wenigsten von uns wissen, wo ihr Ursprung liegt.

Wir erkennen einen Pfadfinder auch im Ausland, ob im tiefsten Afrika, Australien oder Südamerika fast immer an seiner Kluft und vor allem auch an der heraldischen Lilie, die ein sehr altes persisches Symbol für Hoffnung, Mut und Schönheit ist.

Gemäß ältester Überlieferung entstammt dieses Symbol aus der Sufitradition und galt als Erkennungszeichen und Symbol der Verbundenheit und Menschenliebe. Die alte Stadt Susa, was soviel wie Liliestadt bedeutet, war der Treffpunkt vieler Sufibrüder, die dort ihre Erfahrungen in Wissenschaft, Astronomie und Psychologie austauschten.

Ihr Zeichen war, wie schon gesagt, die Lilie, welche dargestellt wurde, indem sie genau wie beim Pfadfindergruß die Fingerstellung hatten, aber die Hand dabei zum Herzen führten und daselbst auf dieser Stelle die Hand beließen und sich mit dem Oberkörper nach vorne verneigten.

Aus dieser Verbeugung entwickelten sich die sogenannten höfischen Sitten im Frühmittelalter. Von Spanien aus, zur Zeit der Sarazenen (Mauren), haben die maurischen Sufis viele ihrer Symbole und Lehren über Frankreich nach England und ins übrige Europa eingeführt. Viele Elemente in der Baukunst, der Sprache und auch gewisse Rituale beweisen das eindeutig.

So war auch die Lilie ein sufisches Symbol und wurde z.B. in der Bruderschaft unter König Arthur von England benutzt und gelebt.

Heute ist die Lilie das Zeichen aller Pfadfinder in der ganzen Welt. Ihr als Sinnbild der Ritterlichkeit und Reinheit nachzueifern, setzen sich Pfadfinder aus allen Ländern zur Aufgabe.

Jens Kraus

Doppelinterview mit Eva und Siddi

In dieser Ausgabe wollen wir Euch zwei Pfadfinder vorstellen, die in der nächsten Zeit nicht mehr so häufig bei Aktionen gesehen werden. Das liegt daran, daß sie in die große weite Welt hinausziehen. Wie sie sich ihre Zukunft vorstellen und wie sie sonst so sind, könnt Ihr hier in den folgenden Interviews nachlesen.

Sebastian Reiff

Tina & Felix: Hallo Siddi, schön, daß Du uns einige Fragen beantworten willst. Daß Du bei den Pfadis Sippling der Sippe Condor und Sifü der Sippe Puma bist, wissen alle. Aber kannst Du uns Deine neue Adresse verraten? Würdest Du dich über Post freuen?

Siddi: Ich werde in Theuerstedt 8 in 96050 Bamberg wohnen. Das ist ziemlich zentral gelegen. Ich freue mich natürlich über Post, allerdings bin ich selber scheibfaul.

T. & F.: Was ist Deine Lieblingsmusik?

S.: Ich höre sehr gern PUR, Beatles und Chopin.

T. & F.: Was ißt Du am liebsten?

S.: Schweinelendchen in Cognacpfeffersahnssosse, Kroketten und Salat.

T. & F.: Wann hast Du Geburtstag? Wie siehst Du Dich selbst?

S.: Am 10. März 1974. Also... lebensbejahend, optimistisch, engagiert.

T. & F.: Du bist seit November '87 bei den Pfadfindern, aber Du hast sicher noch andere Freizeitbeschäftigungen?

S.: Ich treffe mich gerne mit meinen Freunden und gehe gerne spazieren.

T. & F.: Was willst Du in Bamberg studieren und wie lange dauert das?

S.: Ich werde Betriebswirtschaftslehre (BWL) studieren, das sind insgesamt 10 Semester.

T. & F.: Wann geht's denn los?

S.: Am 2. November. Umziehen werde ich aber schon etwas früher!

T. & F.: Hörst Du dann mit den Pfadfindern auf? Oder werden wir Dich noch auf Aktionen sehen?

S.: Also, mit der aktiven Arbeit (Sifü) werde ich aufhören, aber wenn es mein Zeitplan zuläßt und ich in Metzingen bin, nehme ich natürlich gern an Aktionen teil. Am Gaulager bin ich ja noch hier, ich freue mich schon darauf.

T. & F.: Was hast Du denn alles mit Deiner Sippe Puma erlebt, außer den „normalen“ Aktionen (z.B. Pfila)?

S.: Wir waren zusammen auf Sippenfahrt in Rietheim, Salzburg und im Allgäu. Dann sind wir noch mit dem Stamm nach England und Norwegen zusammen auf Fahrt gegangen.

T. & F.: Was gefällt Dir an den Pfadis nicht?

S.: Wenn die Kameradschaftlichkeit fehlt, und wie sich der Ton und die Art und Weise des Umgangs miteinander verändert hat.

T. & F.: Was gefällt Dir?

S.: Der Spaß, den man zusammen hat. Die Länder, die man erkundet und außerdem ist Pfadfinder sein nicht nur ein Hobby, sondern eine Lebenseinstellung?

T. & F.: Welches Ereignis würdest Du als Highlight nennen?

S.: Die Jungpfadfinder Aufnahme meiner Sipplinge.

T. & F.: Was würdest Du uns Pfadfindern noch abschließend raten?

S.: Ein Tip an die jüngeren Pfadfinder: Versucht so gut wie möglich Eure eigenen Ideen in die Pfadfinderarbeit einzubringen, verliert aber nie die Grundsätze der christlichen Pfadfinderarbeit aus den Augen.

T. & F.: Wir bedanken uns für das Gespräch.



Eva Heinzelmann

Tina & Felix: Hallo Eva, gleich vorweg die Frage nach Deinem Alter: Wann und wo wurdest Du geboren?

Eva: Am 4.6.74 in Bad Cannstatt.

T. & F.: Wie wir wissen, studierst Du gerade. Was, wo und wie lange das Studium dauert, das wissen noch nicht alle.

E.: Ich studiere Geschichte und Gemeinschaftskunde auf Lehramt in Kiel. Insgesamt sind es 8 Semester, eins habe ich schon hinter mir.

T. & F.: Warum soweit weg?

E.: Ich wollte mal auf eigenen Beinen stehen und anderes als meine gewohnte Umgebung kennenlernen. Nach Kiel selbst hat mich das Meer und der Wind gezogen und die Absicht irgendwann mal Segeln zu lernen.

T. & F.: Vermißt Du nicht die süddeutsche Heimat?

E.: Die süddeutsche nicht, die schwäbische schon eher. Ich vermisse Freunde und Familie, aber Kiel ist ja nicht aus der Welt, es gibt Post, Telefon und Transportfahrzeuge.

T. & F.: Welche Musik hörst Du gerne?

E.: Eigentlich fast alles und Klassik, solange der Text (englisch/deutsch...) verständlich ist und ich mit dem Inhalt etwas anfangen kann. Nur bei Techno kann ich nicht lange zuhören.

T. & F.: Was isst Du am Liebsten?

E.: Pizza Mageritha mit frischem Basilikum und einem leckeren gemischten Salat nach eigenem Rezept.

T. & F.: Was machst Du in Kiel außer studieren?

E.: Ich gehe gern (am Strand) spazieren oder lese, schreibe Briefe, und unternehme sonst irgendwas.

T. & F.: Wie würdest Du dich kommentieren?

E.: Es ist nicht immer leicht mit mir. Manchmal bin ich etwas aufgeregt, aber so schnell bringt mich nichts aus meinem seelischen Gleichgewicht.

T. & F.: Du bist seit 1988 bei den Pfadfindern, wie bist du überhaupt dazugekommen, in welchen Sippen warst Du?

E.: Susanne Wallner hat mich damals in die Sippe Kondor zu Marion eingeladen. Ja, und ca. 3 Jahre später habe ich dann die Pandas bekommen.

T. & F.: Was hast Du mit den Pandas alles unternommen?

E.: Wir waren im Lautertal, im Elsaß, in Mecklenburg und in Irland.

T. & F.: Was war dein schönstes Erlebnis bei den Pfadfindern?

E.: Als wir in Irland an den Cliffs of Moher standen und nach Amerika geschaut haben. Die Nachtaktion (!) auf meiner ersten Knappenrüste war auch ein tolles Erlebnis.

T. & F.: Was gefällt Dir nicht bei den Pfadfindern?

E.: Die Sturheit wenn es darum geht etwas Neues auszuprobieren. Unsere Traditionen sind schon in Ordnung so wie sie sind, aber ich finde wir sind Neuem gegenüber meistens zu skeptisch.

T. & F.: Was gefällt Dir an den Pfadfindern?

E.: Ich finde es immer sehr gut, wenn Leute von unterschiedlichem Alter etwas zusammen erleben könne, das ist bei den Pfadis der Fall. Außerdem finde ich, daß Lager und Fahrten etwas ganz besonderes sind und daß diese Erlebnisse einmalig sind.

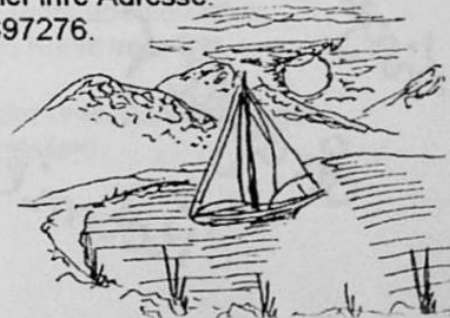
T. & F.: Wie sieht Deine Pfadfinderzukunft aus?

E.: Meine Sipplinge werden ohne mich weiter machen und die Siedlung habe ich abgegeben. Aber wie gesagt, Kiel ist nicht aus der Welt und ich habe nicht vor mich ganz zurück zu ziehen. Ich mische mich nämlich gerne ein...

T. & F.: Was würdest Du uns Pfadfindern raten?

E.: Ein Tip an die älteren Pfadfinder: Die jüngeren Pfadfinder sollten möglichst oft die Gelegenheit haben etwas selbst zumachen. Auch wenn es länger dauert oder schief geht - aus Fehlern lernt man und irgendwann braucht jeder mal einen (fähigen) Nachfolger.

T. & F.: Vielen Dank für das Interview. Außerdem, wer Eva schreibt bekommt garantiert eine Antwort. Hier ihre Adresse:
Am Blöcken 40, 24111 Kiel, 0431/697276.



Löwensteiner
Berge



Jupfalo 1985

Wespen

Uralter-
Grabstein

Kuchen

Fingerkuppen

Grageile

Rotmilan 03 -

unwonn

Papa Schump

Elch

Uns sind in the rain




Eule

©2010





Sippe Panda Irlandfahrt vom 26.8.95 - 9.9.95

Ein vollbeladener Rucksack (R) und ein strapazierfähiger Wanderschuh (W) unterhalten sich über ihre Erlebnisse bei der Sippenfahrt der Pandas in Irland.

- R: Du, Wanderschuh, unsere zwei Wochen in Irland waren doch wirklich toll.
- W: Ja, mir hat es auch sehr gut gefallen. Aber sag mal, wie fandest Du eigentlich unseren Flug nach Dublin? Oder die Fliegerei überhaupt?
- R: Also ich hatte ja von Anfang an ein komisches Gefühl, als ich in Frankfurt gewogen und auf das Förderband geworfen wurde. Dann gings auch noch plötzlich ruckartig bergab und ich flog mit voller Wucht auf die andren Gepäckstücke. Aber es kommt noch besser. Als sie uns endlich im Flugzeugbauch verladen hatten, wurde die Luft immer knapper und ich bekam richtig Angst „Hilfe, Hilfe!“ habe ich geschrien, aber entweder hat mich wirklich niemand gehört, oder den Gepäckverladern war es egal, was mit mir los war. Zum Glück war der Flug selber ruhig, aber glaub mir, ich war froh, als mich meine Trägerin dann endlich in Dublin vom Förderband zerrte.
- W: Ich glaub, ich weiß wie Du Dich gefühlt hast. Mir ist es zwar etwas besser ergangen, aber Tageslicht habe ich auch nicht gesehen, da ich den ganzen Flug über unter dem Sitz verbringen mußte.
- R: Ich hätte ja nie gedacht, daß wir mal als Pfadigepäck mit dem Flugzeug reisen.
- W: Das hätte ich allerdings auch nicht geglaubt, und daß wir dann auf dem Rückflug von Shannon nach Dublin wieder heil aus der „Klapperkiste“ rauskommen.
- R: Ja, aber die Busfahrten waren auch recht abenteuerlich. Mich hat es sogar mal in einer steilen Kurve vom Sitz runtergehauen.
- W: Naja, wenigstens ein Freiflug; aber der unterste war halt doch ich, also bist du wenigstens weich gefallen!

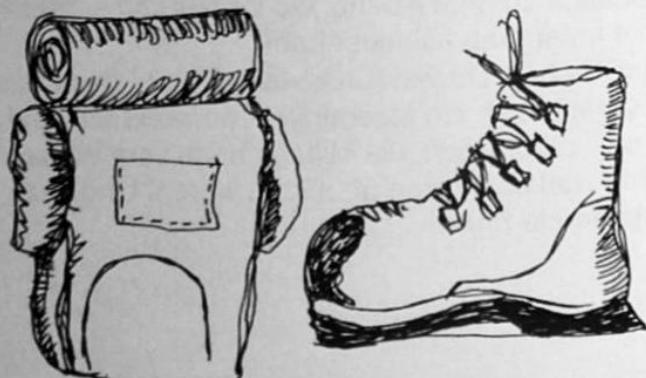
-  R: Du hast es ja überlebt. Sei lieber froh, daß Du nicht die ganze Zeit rumsitzen mußt. Du durftest wenigstens im Bus herum laufen und hast wenigstens auch die oberen Sitze kennengelernt.
- W: Sei lieber froh, daß Du nicht hoch mußt, die Linksfahrerei macht einen schon beim Zuschauen durch die Fenster ganz konfus!!!
- R: Als wir dann endlich aus Dublin draußen waren und durch die Wicklow - Mountains wanderten, wurde es für mich so richtig gemütlich...
-  W: Ja, ja, das ist mir schon klar, ich mußte Dich ja auch die ganze Zeit durch die Gegend schleppen.
- R: Dafür waren für mich die Pausen sehr unangenehm, weil mich mein Besitzer nur auf den Boden plumsen ließ. Aber rein landschaftlich waren die Wicklow - Mountains doch sehr schön.
- W: Aber mit der Zeit wurde mir das ständige Bergauf und Bergab schon etwas lästig. Außerdem bin ich irgendwann mal umgeknickt und dabei ist etwas aus den Nähten geplatzt. Aber wenigstens habe ich jetzt eine automatische Fersenbelüftung.
- R: Aber weißt Du, was auch gewöhnungsbedürftig war: der Wind. Nachts hatte ich immer Angst, daß er uns unseren Poncho wegwedelt. Unsere Träger dagegen hatten es ja ziemlich gut: in ihrer Spezial - Schlauchkonstruktion die jedem Wind und wenn es geregnet hätte, auch dem Regen standgehalten hätte.
- W: Ich war wirklich froh, als wir in Glandalough waren und uns mal wieder richtig ausruhen konnten. Die zwei Seen, umgeben von den steilen bewaldeten Berghängen, waren allerdings auch wunderschön.
- R: Ja, ja, Du hast es ja sowieso besser als ich. Auf der langen Rückfahrt nach Dublin, wurde ich wieder in den Kofferraum gesperrt, nicht mal die Seen durfte ich sehen.
-  W: Dafür mußt Du in Dublin nicht stundenlang durch die Stadt tigern. Da war die Fahrt nach Galway am nächsten Tag die reinste Erholung.
- R: Ja, und ich mußte dann drei Tage und zwei Nächte in dem scout - house bleiben während Ihr Euch bei Einkäufen in

Galway und auf Tageswanderungen in der Umgebung vergnügt habt.

-  W: Ja, das war wirklich super. Die Fahrt zu den drei Aran - Inseln hat mir gesundheitlich sehr gut getan, einmal die Wärme unter Deck und dann wieder der frische, kühle Wind, der mir die Schuhbündel um die Fersen geweht hat.
- R: Die Wanderung zu unserem Schlafplatz auf der größten Insel war sehr irisch: die typischen Häuschen mit ihren von Steinmauern eingezäunten Feldern, das Meer und die Klippen.
- W: Also mir hat die Suche nach dem Holz auf der kleinsten der drei Inseln, auf der kein einziger Baum wächst, besser gefallen. Als wir dann am Strand endlich Treibholz gefunden hatten, war es sehr lustig zuzusehen, wie unsere Besitzer daraus Feuerholz machten um endlich was Warmes in ihre knurrenden Mägen zu bekommen.
-  R: Die Tage auf den Inseln waren unvergeßlich, nur die Hunde in der letzten Nacht waren schrecklich. Erst bellten sie sich die ganze Nacht an und dann machten sie sich auf mir und meinen Kollegen bequem.
- W: Ja, dieses Problem hatte ich allerdings nicht, dafür mußte ich in der Landschaft The Burren wieder vollran. Aber auch hier entschädigte die schöne Landschaft die vielen Höhenmeter.
- R: Eigentlich hatten wir ja unterwegs ein kleines Problem, aber zum Glück hat uns das Penny - Stück auf den richtigen Weg gebracht.
- W: Weißt Du wo ich noch ein mulmiges Gefühl hatte?
-  R: Nein, keine Ahnung!!!
- W: Als ich bei den Cliffs of Moher über den Rand baumelte und 100 oder mehr Meter in das tiefe, blaue, vom Wind sehr bewegte Meer blicken mußte.
- R: Wenn es besonders schön war durfte ich nie dabei sein! So war es auch an dem Abend, wo ihr den romantischen Sonnenuntergang miterlebt habt.
- W: Stimmt, da hast Du wirklich etwas verpaßt, das gebe ich ja zu! Es war schon ein eigenartig schönes Gefühl auf den Steinen rumzuturnen, die Mittags noch vom Wasser und ziemlich starken Wellen überflutet waren. Und dazu noch die untergehende Sonne...
- 

- R: Sag mal, wer waren eigentlich die zwei Typen, die nachts in unser Luxuszelt kamen und uns unseren Schlaf nicht gönnten?
- W: Ach, die!! Die haben wir bei unserer romantischen Sonnenuntergangssession kennengelernt. Und weil sie uns soooooo sympatisch fanden, haben sie uns den ganzen Abend vollgelabert und uns dann in ihr Kaff, 5 km von der holländischen Grenze entfernt, eingeladen.
- R: Zum Glück sind wir trotz der nächtlichen Störungen am nächsten Morgen rechtzeitig losgekommen.
- W: Es war wirklich angenehm wieder mal zwei frische Socken in mir zu spüren und überhaupt hat der ganze Mensch, den ich die ganze Zeit getragen hatte, wieder frisch gerochen. Ich glaube die haben sich schon wieder ausgiebig gewaschen und sogar geduscht.
- R: Die zwei schönen regenlosen Wochen in Irland werde ich sicher so schnell nicht vergessen. Und die 18 Stunden Warterei auf dem Shannoner Flughafen haben wir, dank unserer Phantasie und Flexibilität, letztendlich doch in guter Erinnerung.
- W: Den Heimflug haben wir ja trotz dieser klapprigen Maschine nach Dublin und den Turbulenzen während dem Flug nach Frankfurt recht abenteuerlich überstanden. Mich wundert es ja, daß die bei den Vibrationen während des Essens im Flugzeug nicht gekleckert haben.
- R: Die Zugfahrt nach Hause war dann wohl das Anstrengendste und Unangenehmste an diesem Tag.
- W. und R.: Wir sind uns einig, daß sich alle Strapazen gelohnt haben und daß Irland ein tolles Pfadfinderland ist. Es war einfach herrlich!

Tina und Eva
Sippe Panda



Graf Eberhard Im Barte Sommerfahrt 1995

Mittwoch, 2. August: 1. Tag

Genau heute vor einem Jahr, am gleichen Tag, um die gleiche Uhrzeit, standen wir genau hier, um die letzte Sommerfahrt anzugehen. Zur diesjährigen hatte sich der harte Kern des Neuanfangs, Ulrich, Timm, Ighi, Johannes und meine Wenigkeit eingefunden um für 12 Tage Natur pur des Bayrischen Waldes zu erleben.

Erstes Abenteuer: Unser Zielbahnhof war so klein, daß das Reisebüro nicht in der Lage war, eine Reiseverbindung herzustellen. Nach kurzen acht Stunden Fahrt liefen wir mit einem kleinen Bähnle in Spiegelau ein und machten uns sofort an den Provianteinkauf. Auch änderten wir unsere Route gleich etwas ab, um durch den „Nationalpark Bayrischer Wald“ den „Großen Rachel“ zu erreichen, unseren ersten 14 - Hunder- ter. Nach kurzem Abendessen am Eingang des Parks, wanderten wir zügig ein gutes Stück, bis uns rechts des Wegs eine kleine Schutzhütte entgegenlachte, die zum Übernachten einlud. Die Gefahr, erwischt zu werden, war allgegenwärtig, aber es kam niemand. Abendessen und in die Schlafsäcke kriechen ging wie von selbst, zu anstrengend war der Tag, der nun zu Ende ging.

Jens

Donnerstag, 3. August: 2. Tag

Vor Sonnenaufgang gings schon los. Wir sagten uns: lieber morgens in der Kühle ein gutes Stück wandern, um mittags eine größere Pause einzulegen. Außerdem wollten wir vor dem großen Touri - Ansturm beim Rachelsee sein. Nach Frühsport, Frühstück und einer von Mücken gepeinigten Nacht, brachen wir zusammen und packten auf. Über Urwaldpfade, die schlagartig ihre Gestalt änderten, gelangten wir schließlich zum Rachelsee. Wir bewunderten zuerst seine Lage, danach zogen uns die Stille und das relativ warme, glasklare Wasser in die Fluten. Als mit der Zeit immer mehr Wanderer kamen, zogen wir wieder zur Rachelkapelle, um dort die Glocke ins Tal erschellen zu lassen. Weiter ging es in Richtung Rachelgipfel. Ab ca. 1200 Metern lichtete sich der Wald. Ein sehr lichter Nadelbaumbestand löste den Mischwald ab. Hier Boden wuchs ein unbekanntes Gras, so daß der gesamte

Waldboden grün war. Nach einem ermüdenden, kräftezehrenden Aufstieg auf 1453 Meter ließen wir uns das Mittagssmahl bei einem herrlichen Ausblick schmecken. Ganz weit weg sahen wir den Großen Arber im Dunst über alles hinwegragen.

Doch bevor wir ihn in Angriff nehmen konnten, mußten wir uns noch mit Nahrungsmitteln versorgen. Also ab ins Tal nach Frauenau. Nach einem aufreibenden Einkauf im örtlichen Edeka konnten wir beruhigt eine Schlafstätte suchen, um dort die geplanten Pfannkuchen backen zu können. Bei einem Kneipp - Parcours schlugen wir unser Nachtlager auf und Timm fing an, leckere Pfannkuchen zu backen. Als abschließende Betrachtung kann festgestellt werden, daß wir 19 Kilometer und dazu noch etwa 1200 Höhenmeter zurückgelegt haben. Übrigens gibt es im Getränke-laden keine Milch zu kaufen und der indische Freiheitskämpfer heißt: WASMAHAT HATMA.

Freitag, 4. August: 3. Tag

Morgens gings erst mal los mit Frühsport am Hirsch - Bison - Gehege. Dann gabs ein Frühstück mit Rührei und Speck, dazu Cappuchino. Nach diesem ausgedehnten Frühstück gings zur Frauenauer Schachte (Heide im Hochmoor). Auf dem Weg sangen wir viel und erzählten Witze. Nach einem Aufstieg querfeldein waren wir oben und haben uns voll ausgelassen. Wir rannten in den Almen rum, bestiegen Bäume und strickten Postkarten. Nach einem zweistündigen Aufenthalt gingen wir weiter durch Moore und lichte Fichtenwälder. Wir entschlossen uns, einen kurzen Abstecher an die tschechische Grenze zu machen, die von uns aus nur etwa 200 Metern irgendwo im Wald war. Uli pinkelte an einen Grenzpfosten. „Pozor! Grazini dingsbums“ stand auf einem Schild. Nach diesem kurzen Abstecher gings weiter Richtung Große Schachte. Dort angekommen bauten wir die Kohte auf und sammelten Heidelbeeren, aus welchen wir später Gsälz machten. Abends machten wir noch einen kurzen Ausflug zu einem nahegelegenen Moorsee namens „Latschensee“. Wir fanden Luchsspuren und ein frisches Waldläuferzeichen der DPSG (meinte Timm). Abends nähten wir noch Knöpfe an und genossen den Sonnenuntergang. Nach dem Abendessen (Pilzcremesuppe) krochen wir satt in unsere Penntüten.

Ulrich

Ighi

Samstag, 5. August: 4. Tag

Nach den traditionellen Frühsport, der gleich mit dem Wasserholen verbunden wurde, ging's ans Frühstück und ans Kohten Abbauen. Unser Weg führte uns immer weiter auf moorigen Pfaden in die „Hölle“. Dort ist ein See, der im vorigen Jahrhundert von Holzfällern angelegt wurde. Danach ging es weiter die Schlucht hinauf, an den Höllbachfällen vorbei auf den Großen Falkenstein (1312 Meter). Auf den letzten Kilometern vor dem Gipfel kam die körpereigene Droge und versetzte uns in einen Laufwahn. Ein paar Meter unter dem Gipfel war ein Restaurant, in dem wir erst einmal ein Eis aßen. Wir waren dann ca. zwei Stunden auf dem Gipfel, die wir mit Singen, Faulenzen und Zeichnen verbrachten. Kurz vor Sonnenuntergang kamen wir dann an unserem Lagerplatz, auf der Ruckowitz Schachte an, die ca. zwei Kilometer vom Großen Falkenstein entfernt liegt. Nach dem Ausheben der Feuerstelle und dem Aufbau der Kohte machten wir käsüberbackenes Brot, das genial schmeckte, bevor uns Timm noch Popcorn poppte. Nach langem Lagerfeuerabend send mir fei voll ens Näscht ganga.

Johannes

Sonntag, 6. August: 5. Tag

Endlich Ruhetag. Der Tag, an dem alles, was bisher kaputt ging, geflickt werden konnte. Knöpfe wurden angenäht, Hosen geflickt, Schuhsohlen mit Garn notdürftig am Rest des Schuhs befestigt. Wir stiegen hinab zum Grenzfluß „Großer Deffernik“. Wie zu alten Zeiten suchten wir flache Steine und wuschen unsere Kleider. Doch was sind saubere Kleider wert, wenn wir selber stinken wie die Viecher? Also rein ins 10°C warme Wasser. Grün und blau kamen wir wieder raus, aber sauber. Warm wurde es uns dann wieder beim Wahnsinns - Aufstieg zu unserer Kohte auf der Hochwiese, wo wir den Rest des Tages mit Nützlichem und Unnützem verbrachten. Übrigens, kennt ihr das Spiel „Spaß mit Mistkäfern“?

Timm

Montag, 7. August: 6. Tag

Die Morgensonne heizte unsere Kohte auf und erweckte uns sanft aus unseren Träumen. Nach dreieinhalb Tagen in der Pampa neigten sich unsere Vorräte dem Ende zu, sodaß es nur noch Käse und trockenes Brot zum Frühstück gab. Um so mehr zog es uns in die Zivilisation, um unseren Proviant aufzufrischen. Nach kurzem

Auffüllen der Feldflaschen an einer Quelle gings dann auch endlich los. Timms Ausruf „Oh Mensch!“ traf die Sache genau auf den Punkt. Nach stetigem Abstieg trafen wir wieder auf unseren Fluß vom Vortag und ließen Hygiene walten. Kurz nach Mittag liefen wir im Grenzort Bayrisch Eisenstein ein. Unserem Raubzug durch den örtlichen Spar lag wieder eine dreitägige Essensplanung zugrunde, da wir für die nächsten drei Tage keine Einkaufsmöglichkeit mehr haben würden. Und weiter ging's Richtung Brennes, einem Höhenzug von dem Großen Arber, den wir überqueren wollten, um kurz dahinter unser Nachtlager aufzuschlagen. Wir schafften noch etwa 200 Höhenmeter im strömenden Regen, bis wir bei der „Grafhütte“ auf einer kleinen Alm Unterstand fanden. Mit den Worten „Habt's Euch wacker geschlagen“ wurde uns spontan auch etwas zu trinken angeboten. Gleichzeitig fragten wir dann auch nach einem Nachtlager in der Scheune und wurden zu unserer Überraschung auch gleich zum Abendessen eingeladen. Mit Gesang und Gelächter klang dann der Abend in der Hüttenstube aus.

Dienstag, 8. August: 7. Tag

Nach dem langen, gesangsreichen Abend war es dementsprechend schwer, morgens aus den Schlafsäcken zu kriechen. Frühsport und Waschen am Brunnen wurde gespannt von den Bayern im Haus beobachtet. Zum Frühstück wurden wir dann kurzerhand auch noch eingeladen: Brot, Kaffee, Tee, Milch, Wurst, Käse, Gsälz... Das Wetter hatte sich soweit gebessert, daß es nicht mehr regnete und so verabschiedeten wir uns. Auf gings zum Kleinen Arbersee. Es war zwar etwas kalt, aber wir ließen uns trotzdem nicht davon abbringen, in dem See zu baden. Etwas durchgefroren machten wir uns dann an den Aufstieg des Großen Arbers (1456 Meter). Nach langsamem, dafür aber stetigem Aufstieg erreichten wir schließlich bei dichtem Nebel das Gipfelkreuz. Es wurde immer kälter, und zu regnen begann es auch noch. So suchten und fanden wir in der Warmehalle des Sessellifts Zuflucht. Tja, das ging bis 17. 30 Uhr, dann wurde nämlich der Liftbetrieb eingestellt und die Warmehalle geschlossen. In dem scheinbar verlassenem Arbergasthaus hatten aber zwei junge tschechische Mädchen ein Herz und ließen uns ein. Die Verständigung war zwar schwierig, klappte aber doch irgendwie. Und dann standen auf einmal zwei große Kannen Tee auf dem Tisch und vor jedem ein großer Teller Gulaschsuppe. Draußen so

Jens

ein kaltes Wetter und wir waren drinnen! Eine Runde UNO spielten wir noch und sangen danach ein bißchen um den Tag abzurunden. Auf dem Boden der Gastwirtschaft richteten wir dann unser Nachtlage ein.

Ulrich

Mittwoch, 9. August: 8. Tag

Nach einer ungestörten Nacht im Arberschutzhaus mußten wir schon sehr früh raus, weil um 7 Uhr der Chef kommen sollte und wir dann draußen sein mußten. Wir frühstückten am Gipfel im Schneeregen, dann wanderten wir in Richtung Kleiner Arber (1384 Meter), und von hier aus über den Enzian (1285 Meter) bis zum Reischfleck, wo wir Mittag aßen und uns dem Buddhismus zuwandten. Dann ging's weiter zum Schwarzeck (1238 Meter) wo wir ausgedehnt pausierten. Wir genossen die Aussicht und machten eine Zapfenschlacht. Nachdem wir sogar das Gipfelkreuz fanden, gingen wir weiter in Richtung Lagerplatz. Dort schlugen wir unsere Kohte mitten im Auerhahnschutzgebiet auf. Abends gab's wieder Pfannkuchen und selbstgemachtes Heidelbeergsälz, ich sag's Dir... Früh krochen wir dann in unsere Schnarchtaschen.

Ighi

Donnerstag, 10. August: 9. Tag

Heute morgen ließen wir uns recht viel Zeit. Erst wurde ausgeschlafen, danach folgte das Übliche. Um ca. 10.30 Uhr ging es weiter über „unsere“ Schachte auf den Ödriegel und dann weiter auf den Mühlriegel (1080 Meter), wo wir eine aufbauende Apfelpause unter dem Gipfelkreuz einlegten. Von hier aus ging es dann hinab ans Eck (Gasthof). Hier teilt eine Paßstraße den Drachselrieder Forst und den Kaitersberg. Unsere Nahrungsmittel waren alle, und so stoppten Ulrich und Timm ins Tal nach Arrach, um einzukaufen. Nach der Rückkehr der beiden erstiegen wir mal kurz den Großen Riedelstein (1132 Meter), auf dem ein acht Meter hoher Granitturm steht. Von hier aus hatte man einen genialen Rundblick vom Arber und Rachel bis Tschechien. Nach einem sehr schönen Sonnenuntergang und Mondaufgang suchten wir einen Lagerplatz. Nach einer Tomatensuppe mit Reis warfen wir uns in unsere Penntüten.

Johannes



Freitag, 11. August: 10. Tag

Nach einem erholsamen Schlaf begannen wir mit dem Frühsport, der mit einigen Streitereien endete, weil Jens nicht auf den Riedelstein joggen wollte (wegen der Touristen). Zum Frühstück gab es dann Uracher Toast, der wirklich super schmeckte (Rezept beim Neuanfangskoch Timm erhältlich). Nach dem Frühstück brachen wir auf, um an der nächsten Quelle halt zu machen und uns zu waschen. Bei der Kötztlinger Hütte füllten wir unsere Feldflaschen auf und zogen auch schon bald weiter. Am Nachmittag kamen wir auf unserem letzten großen Gipfel an, dem Kreuzfelsen (999 Meter). Eine wahnsinnig tolle Aussicht verschlug uns allen den Atem. Wir beschlossen, unser Nachtlager genau hier oben unter dem Gipfelkreuz einzurichten. So suchte sich jeder eine gute Liegefläche auf dem Felsen, der noch von der Sonne aufgewärmt war. Nach dem Abendessen (Fladenbrot mit Nutella oder Gsälz) fielen wir in unsere Schlafsäcke. Es war traumhaft: glasklarer Sternenhimmel, Vollmond und unten die abertausend Lichter der Städte und Dörfer.

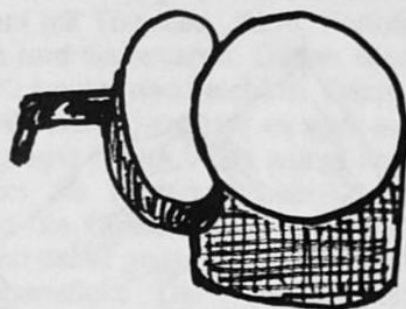
Timm

Samstag, 12. August: 11. Tag

Tja, wo soll ich anfangen zu berichten? Ab 0 Uhr? Es windete noch stark und der Mond schien helle. Wir lagen alle warm in unseren Schlafsäcken. Es war herrlich, so dazuliegen, den warmen Wind um die Ohren, den klaren Sternenhimmel über dem Kopf und unten das vom Vollmond beschienene Tal, und über uns ragte das 18 Meter hohe Gipfelkreuz in den dunklen Himmel. Am Morgen wachten wir schon bei der ersten Rötung des Himmels auf, denn wir wollten den Sonnenaufgang nicht verpassen. Diese Rötung zog sich immer mehr zu einem Punkt zusammen, jene Stelle, an der die Sonne kurze Zeit später mit grellen Strahlen auftauchte. Wir ließen die Sonne Sonne sein und verkrochen uns nochmals in die Schlafsäcke. Als wir es dann nicht mehr aushielten, standen wir endlich auf, machten Frühsport und frühstückten ganz oben unter dem Gipfelkreuz. Nachdem wir alles zusammengepackt hatten, brachen wir nach Kötztling auf. Dort angekommen ließen wir uns am Weißen Regen nieder, wo wir uns im bitterkalten Wasser wuschen und unsere Hemden schrubbten. Da wir noch gut zwei Stunden bis zur Abfahrt unseres Anruf - Linien - Taxis hatten, aßen wir gemütlich zu Mittag und badeten ausgiebig in der Sonne. Plötzlich ließ Jens verlauten, daß es nur noch 20 Minuten bis zur Abfahrt seien. Fast

pünktlich trafen wir am Bahnhof ein, aber das Taxi war schon weg, wie sich später herausstellte. Irgendwie kamen wir dann doch noch, wenn auch verspätet in Furth im Walde an. Nach diesem aufregenden Taxierlebnis machten wir uns auf die Suche nach einem Bauernhof, um in dessen Scheune zu übernachten. Dem ersten Bauern war das Risiko zu groß, die zweite Bäuerin war eine stark schielende Frau mit einer heruntergekommenen Landwirtschaft, die uns aber gleich an den letzten, nahe der Grenze gelegenen Hof, verwies. Dort fanden wir offene Ohren und wir bekamen den Maschinenschuppen zum Schlafen, eine Kochstelle zum Kochen, eine Milch zum Trinken und einen Wecker zum Wecken, denn wir mußten um 5 Uhr aufstehen um auf den Zug um 6.11 Uhr in Furth i. W. zu kommen. Abends bekamen wir dann noch Besuch von einem Mädchen, das sich freiwillig vier Jahre beim Bund verpflichtete und sie erzählte wie ein Fließband. Übrigens, wußtet Ihr schon, daß der Poncho für die Bundeswehr als ein Schutz vor dem radioaktiven Fallout einer Atombombe gedacht ist, oder daß die Eßgeschirre deshalb so eingedrückt sind, damit beim Ausschöpfen nichts verschüttet wird?

Kochgeschirr



Topf

Sie blieb dann noch zum Singen und zum Spaghetti - Funghi. Um halb 1 Uhr gingen wir dann endlich in unsere Betten.

Ulrich

Sonntag, 13. August: 12. Tag

Wirklich keine Minute zu früh waren wir am Bahnhof und unser Zug wartete schon. Müde verabschiedeten wir uns vom Bayrischen Wald und stiegen ein. Einen teilweise freiwilligen, aber auch unfreiwilligen längeren Aufenthalt in München nutzten wir zur Stadtbesichtigung. Und so stapften wir verwahrlost und in voller Pfadfindermontur die Münchner Fußgängerzone entlang. Ein Teil besuchte das Fischerei-

und Jagtmuseum, der andere Teil machte sich auf, den Stadtkern zu erforschen. Da der Vikualienmarkt leider geschlossen war, lauschten wir der Württembergymne, die das Glockenspiel vom Rathausurm spielte. Zusammen besuchten wir dann noch zum Abschluß die Frauenkirche, und nach einer gemütlichen Brotzeit auf dem Bahnsteig ging's auch schon wieder weiter.

Die restliche Heimreise wurde eine Fahrt der Begegnungen: ein mexikanischer Pfadfinder war auf dem Weg zum Jamboree in den Niederlanden, und auch eine nicht so gesprächige Gruppe von BDP - Pfadfindern trafen wir. Doch der größte Zufall war, daß einige Goten (Heidenheim/Nattheim) mit dem gleichen Zug ihre Wochenendfahrtsheimreise aus dem Altmühltal antraten. Timm machte es sich währenddessen im Ausstiegsbereich des Wagens mit seiner Iso bequem und lghi hing wie tot im Sitz und schlief. Um etwa 20 Uhr tauchte der Hohenurach im regenverhangenen Horizont des Ermstales auf und die anstrengende lange Fahrt würde nun bald ein Ende haben. Und so lief die bisher längste Fahrt des Neuanfangs langsam aus.

Jens Kraus
G.E.i.B.



6 Jahre Graf Eberhard im Barte Jubläumsfeier am 16. September 1995

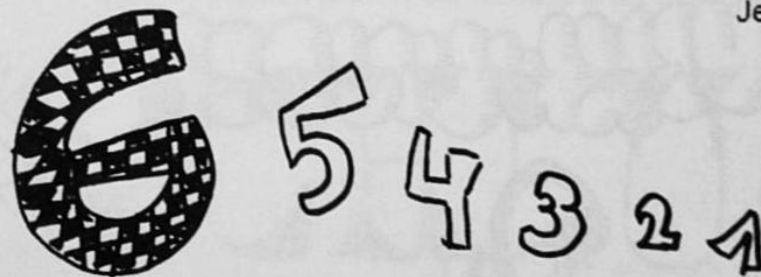
Die Idee zu dieser Feier wurde auf der Sommerfahrt geboren, was bedeutete, daß uns nur etwa eine Woche zur Planung und Vorbereitung blieb, weil der Neuanfang bis zum Ende der Ferien in alle Erdteile verstreut war.

Doch es klappte (fast) alles reibungslos, und so fanden sich um 18 Uhr die ersten Gäste ein. Geladen waren alle Pfadfinder, sowie deren Eltern und Geschwister. Als spezielle Gäste Fritz Wolf und Max Besch (siehe Nuntius Nr. 33, Seite 13), also die ganz alten Pfadfinder, und Johannes Kazmaier.

Als dann auch noch pünktlich das berühmt - berüchtigte Uracher „Pfadfinderwetter“ einsetzte, konnte die Feier endlich losgehen. Überrascht war ich allerdings davon, daß die Eltern offenbar an ein solches Wetter gewöhnt waren und so gut wie alle eingeladenen Gäste sich trotz des Hagels und des Regens zur Feier aufmachten. Irgendwann hörte der Regen auf und das Essen wurde aufgesetzt. Es gab „luxembourgeoischen Abend“ (siehe Besuch im Luxembourg - Lager), eine Art Eintopf mit Tomaten, Käse, Kartoffeln, Auberginen, Zwiebeln, Hackfleisch und Sauerrahm. Davon allerdings gleich drei Hordentöpfe voll für 32 Leute, also reichlich. Dazu eine Salatbar mit den verschiedensten Salaten. Dann war es aber auch schon dunkel und das Notstromaggregat tief im Wald wurde angeworfen, wollten wir doch einige Bilder der beiden Höhepunkte des Jahres, das Landesmarklager und die Sommerfahrt, an die Leinwand werfen. Daß es allen Beteiligten dabei gegen Ende recht kühl wurde, war ein unbeabsichtigter Nebeneffekt. Der randvoll gefüllte Isopott mit heißem, dampfenden Tschai schaffte aber schnelle Abhilfe.

Am warmen Feuer klang der Abend dann mit Gesang und Tschai aus und so mancher Blick verlor sich in den Flammen des lodernden Feuers. Um Mitternacht verabschiedeten sich die letzten Gäste und Stille kehrte wieder ein. Das Fest war zu Ende...

Jens Kraus
G.E.i.B.



Graf Eberhart Im Barte Seifenkistenrennen (2) am 10. September in Hülben

Kürzer als kurzfristig (am Abend zuvor) entschieden wir, doch noch an dem Seifenkistenrennen überhaupt, dem „Großen Preis vom Aigele“, teilzunehmen. Um 8.30 Uhr trafen wir in Hülben ein und es war unübersehbar, daß es eine starke Konkurrenz gab. Der Gottesdienst, der Teil des Rennens war, bereitete die Fahrer auf das bevorstehende Rennen vor.

Und dann war es auch schon soweit; Henne rollte zum ersten Probelauf von der Rampe und sorgte dann auch gleich für regen Gesprächsstoff bei den Zuschauern, als er im Zielbereich ins Schleudern kam und eine drei Meter lange Schneise in ein Maisfeld zog. Zwischen diesem ersten und dem bevorstehenden zweiten Probelauf waren wir bei Argasts herzlich zum Essen eingeladen. Leckeren Eintopf mit Würstchen gab es und als Nachtisch ein kühles Eis mit Brombeeren.

Durch dieses Mahl verpaßten wir dann auch den zweiten Probelauf. Aber ein solches Essen war das echt wert. In den anschließenden Stunden absolvierten die Fahrer ihre Läufe und Henne schaffte „leider“ nur den 13. Platz von 22 Teilnehmern. Immerhin hatten wir uns aber seit dem letzten Rennen hier vor zwei Jahren um sechs Plätze verbessert.

Nach einer roten Wurst ging es dann auch schon wieder heim zum Seifenkisteneinmotten, denn vor dem Winter wird kein Rennen mehr steigen.

Jens Kraus
G.E.i.B.

HERBLIBHEN
GÜCKWUNSEN
ZUM

Übrigens:

- ... besuchen die Uracher nur wegen des Essens die Lager von anderen Pfadfindern
- ... gehören lange Haare seit neuestem zur Stammeskluft in Urach
- ... ist die „pflaumenrote“ Farbe der Haare eine weitere Variation dieser Kluft
- ... sieht es Urach mit der Sauberkeit des Lagermaterials nicht so tierisch eng
- ... will Ighi eine Mädchensippe eröffnen
- ... ist er schon zweimal als Mädchen verwechselt worden
- ... was hat Steffen an seinem Fuß?
- ... sollte man Timm (GEiB) nur ein Messer in die Hand geben, wenn auch genügend Pflaster da sind
- ... ist Steffen mit seinem Haarreif Trendsetter
- ... ist die Zeit aber noch nicht reif für Steffen
- ... ist Funkenflug äußerst ungesund für eine Kohte (alte Pfadfinderweisheit)
- ... habe mir zwei auswechselschbieler
- ... ist die Erms auch im Hochsommer a...kalt
- ... ist „Henne“ der Spitzname von Hinrich und nicht etwa der Name einer neuen Sippe in Urach
- ... eignen sich Klorollen hervorragend als Eierbecher
- ... haben die Uracher bei einem Lagerüberfall der Royal Rangers ziemlich alt ausgesehen
- ... über den Berg ist es kürzer als zu Fuß
- ... hat Timm (GEiB) das Pfla in „übler“ Erinnerung
- ... sein Schlafsack auch
- ... ist Jens Ehrennuntiusredaktionsmitglied wegen zahlreicher Berichte
- ... ist es ein Gerücht daß die Nuntius jetzt Uracher Stammeszeitung wird
- ... interessiert sich niemand für irgendwelche Wettbewerbe, die von der Nuntius veranstaltet werden
- ... ist es nicht die Schuld der Redaktion, wenn manche Fahrten und andere Aktionen nicht in der Nuntius erwähnt werden

**UND
JETZT
SCHLUSS**

Wichtige Adressen:

Gauführer: Marion Hermann, Grafenberger Straße 8,
Riederich, 36614

Gaukassenwart: Verena Kuhn, Beim Rathaus 11,
Metzingen, 21521

Gaugeschäftsführer: Thomas Linsenmayer, Eichenweg 3,
Metzingen, 21775

Fahrtenbeauftragter: Wieland Scheuerle, Finkenweg 20,
Neckartenzlingen, 07127/22231

Roverführer

Aragorn: Martin Hottinger, Pulverwiesen 9,
Metzingen, 42369

Ronja Räubertochter: Verena Kuhn (s.o.)

Stammesführer

Matizo: Henning Maier, Haydnstraße 5,
Metzingen, 1218

Angela Merici: Silke Maier, Haydenstraße 5,
Metzingen, 1218

Siedlungsführer

Fr.v.Bodelschwingh: Hans-Georg Kopp, Eisenbahnstraße 13,
Metzingen, 15562

K.v.Bora: Sonja Müller, Bismarckstraße 7,
Riederich, 32255

Neuanfangsführer

Graf Eberhard i.B.: Jens Kraus, Spital 5,
Bad Urach, 07125/8722

Meutenführer

Schlauer Wolf: Martin Wannenwetsch, Liststraße 39,
Neuhausen, 6493

Schwarzer Panther: Susanne Wallner, Schützenstraße 47,
Metzingen, 20312

Grauer Wolf: Martin Hottinger (s.o.)

Nuntiusredaktion:

Jürg Mändle, Helferstraße 1,
Metzingen, 6400